

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold

Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter
Die deutsche Frau · Das deutsche Radel · Trummelstube

Telegramm-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Oeogr. 1527

Druckort: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Oberamtspostkasse Nagold 882 / Bei gerichtl. Beitreibung, Konten usw. gelten die Druckpreise



Bilder vom Tage · Die deutsche Blode · Hitlerjugend
Schwabenland · Heimland · Sport vom Sonntag

Fernsprecher SW. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Ausgabenpreise: Die 1. Aufl. Millimeter-Zelle über deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, Anz. u. Stellenges. 5 Pfg., Restl. 18 Pfg., Sammel-Anz. 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Offizier-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Das Neueste in Kürze

Die österreichische Regierung hat beschlossen, in der Frage des deutsch-österreichischen Konflikts den Völkerverbund anzurufen. Der französische Ministerpräsident hat zur Bekämpfung der ständigen Unruhen in Paris die Verhängung des Alarmzustandes über Paris angekündigt. In den Apenninen hat sich ein weiteres schweres Lawinenunglück ereignet, bei dem 8 Tote und 15 Verletzte zu beklagen sind. Der polnische Außenminister Beck sprach in einer grundsätzlichen Rede über die freundschaftlichen Beziehungen Polens zu Deutschland.

Von Staat zu Staat

Der nächste Weg

Nachdem nunmehr auch das Memorandum, das die deutsche Reichsregierung am 19. Januar an die französische Regierung richtete, veröffentlicht worden ist, gibt es kein diplomatisches Schriftstück zum Abrüstungsproblem mehr, das nicht der ganzen Welt bekannt wäre. Die dreizehn Fragen, die Deutschland an Frankreich richtet, zeichnen sich durch Klarheit und Offenheit aus, sind getragen von dem Geist der Bonallität und von dem aufrichtigen Willen zu einer vernünftigen Verständigung. Als entscheidende Frage ist in dem Wortlaut der deutschen Denkschrift die Diskriminierung herausgehoben. Als entscheidende Frage wird bezichtigt, ob die Diskriminierung Deutschlands noch um eine weitere Reihe von Jahren verlängert werden soll, und es wird als völlig ausgeschlossen bezeichnet, daß die anderen Mächte für einen mit der Ehre und Sicherheit Deutschlands unvereinbaren Plan etwa irgendeinen stichhaltigen Grund anföhren könnten. Die Veröffentlichung des Wortlautes der deutschen Denkschrift ist deshalb vor allem zu begrüßen, weil die ganze Welt sich an ihr orientieren kann, weil nunmehr die ganze Welt die Einstellung des neuen Deutschlands sieht und es infolgedessen ein Ausweichen, ein Vertiefen nicht mehr gibt. Klarheit und Wahrheit sind die Grundpfeiler des deutschen Memorandums. Klarheit und Wahrheit müssen nunmehr in der Welt nach unserer Auffassung sich restlos durchsetzen.

Die Memoranden Englands, Italiens, Frankreichs und auch Deutschlands sind im Gegenstand der Weltdiskussion geworden. Wer guten Willens ist, kann sich an ihnen objektiv orientieren und sich selbst Antwort geben, ob nicht die dreizehn Fragen an Frankreich im höchsten Grade beachtenswert sind. In der Antwortnote hat Deutschland seinen Zweifel mehr gelassen, daß es zu internationaler Arbeit bereit ist und es ist in dieser Hinsicht auf das Angebot des Abschlusses von Nichtangriffspakten hingewiesen. Die Frage ist nun die, wie die Verhandlungen weitergehen sollen. Mit Denkschriften allein ist es nicht getan. Die diplomatischen Verhandlungen mit Frankreich sind zwar durch den Notenumtausch unterbrochen, aber sie sind nicht abgebrochen. Der Weg nach Genf ist für uns nicht gangbar. Wir sind der Meinung, daß der Weg, der diplomatischen Verhandlungen von Staat zu Staat fortgesetzt werden muß; er wird wohl am ehesten zu einem Ziele führen.

Es ist sehr interessant, festzustellen, daß eine Persönlichkeit, die sich stets im besonderen Maße für die europäische Zusammenarbeit eingesetzt hat, jetzt ebenfalls dafür eintritt, daß heute der Weg von Staat zu Staat eingeschlagen wird. Karl Anton Prinz Rohan behandelt im Januar-Heft der Europäischen Revue das Problem „Das andere Europa“ und betont: je kraftvoller das nationale Selbstbewußtsein der Völker Europas sich entfaltet — was für die Erneuerung dieses Erdteils unerlässlich sei — und damit die natürlichen Gegensätze, die sie trennen, freiger, desto schicksalwichtiger scheint ihm eine aufrichtige, von Illusionen, Phrasen und hintergegangenen freien Zusammenarbeit der europäischen Völker zu sein. Prinz Rohan

gibt dann der Meinung Ausdruck, daß auf dem Gebiete der realen Politik die Wendung, die Adolf Hitler am 14. Oktober 1933 vollzogen hat, eine wesentliche Klärung gebracht hat. Die Rebel der Verschiebung sind zerfallen, in einer zwar kühleren, aber auch gesünderen Luft werde heute mit weniger Umschweifen und mehr Aufrichtigkeit von Staat zu Staat gesprochen. Weiter erklärt er zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit, daß man gerade in jüngerer Zeit insbesondere in deutschen Wirtschaftskreisen wieder mehr die Rücksicht wirtschaftlicher Großraumpolitik zu erwägen und sich gesamt-europäisch zu orientieren beginne. Die Front, die Europa heute in zwei Lager teilt und die sich an der Revisionsfrage abzeichnet, berühre die Lebensfreiheit dieses Erdteils, so sehr auch mancher Anschein dem zu widersprechen

scheine, in ihrer Tiefe nicht. Es sei ein Meinungsstreit über die Art und Weise, wie wir uns in Zukunft zusammen einrichten wollen. Prinz Rohan verweist mit Recht auch noch darauf, daß ein gerecht geordnetes, männlich-junges Europa erwünscht ist, und er erklärt, daß das „andere Europa“ auch eine Frage der Generationen sei.

Das Wesentliche in diesem Zusammenhang ist jedoch der Hinweis vom gesamt-europäischen Problem aus, daß eine Aussprache in Aufrichtigkeit von Staat zu Staat das Zweckdienliche sei. Wir wollen hoffen und wünschen, daß auf dieser Grundlage nunmehr nach der Veröffentlichung der Memoranden, besonders nach der Bekanntgabe des Wortlautes der deutschen Denkschrift, die Verhandlungen mit Erfolg fortgesetzt werden können.

Pfingefang auf Daladier

Stürmische Kundgebungen in der Comedie Francaise — Wachsende Unruhe in Frankreich

Paris, 5. Febr. Bei den Kundgebungen, die die Anhänger der Action Francaise und andere rechtsextremistische Gruppen am Sonntag abend auf dem Boulevard veranstalteten, wurden 75 Verhaftungen vorgenommen. Der neue Pariser Polizeipräsident Bonneson-Sibour leitete persönlich die polizeilichen Abwehrmaßnahmen.

In der Comedie Francaise kam es während der Aufführung von Shakespeares „Korcoran“ ebenfalls zu heftigen Kundgebungen, aber die die Presse möglichst hinweggehen versucht. Nach dem Bericht des „Echo de Paris“ hielt, als der Vorhang hochging, auf einer Tribüne ein Zuschauer eine Ansprache, in der er sich gegen die Entlassung des bisherigen Intendanten äußerte wandte. Er behauptete, daß niedrige politische Machenschaften daran schuld seien.

Der Redner wurde von dem polizeilichen Ordnungsdienst zum Schweigen gebracht, was die Zuschauer empörte, die Hochrufe auf Fobere ausbrachten und die Entfernung des neuen Intendanten Thomé forderten. Sie riefen im Chor: „Fu! Daladier, zurücktrete!“ Der Lärm dauerte minutenlang an. Das Stück konnte erst beginnen, nachdem die Menge ihren Lärm durch einen Pfingefang auf Daladier nach einer bekannten Schlagmelodie zum Ausdruck gegeben hatte. Diese Szenen wiederholten sich; in den Wandelgängen sind einige Zuschauer bei a a h e h a n d g e m e i n geworden. Nach Schluß des Theaters setzten viele Zuschauer auf der Straße ihre Proteste gegen die Regierung und besonders Daladier fort.

Die politische Ausschlichtung der Regierungsbildung wirkt sich in der Presse besonders aus. Die Opposition lagt der Regierung und ihrer Einkünfte schärfste Fehde an. Das „Echo de Paris“ behauptet, daß Innenminister Frot die Kundgebungen der Schreibern Schiappes an Daladier unterbunden habe. Frot habe auch gelogen, wenn er erkläre, daß die Pariser Polizei die Maßnahmen der Regierung ruhig hingenommen habe.

Eufischungspropaganda in Frankreich hat Abrüstung

Wie lange soll Deutschland abwehrunfähig bleiben müssen?

Berlin, 5. Febr. Die nationale Vereinigung für Luftkriegsabwehr war, wie bereits gemeldet, plötzlich zu einer Hauptversammlung zusammengerufen, dessen Vorsitz Doumergue führte. Die Ziele dieses Verbandes sind: Propaganda zur Schaffung einer starken französischen Luftflotte, Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung, Vereinheitlichung der Betätigung der einzelnen Vereinigungen und die Zusammenarbeit mit den Behörden, die mit der Durchführung des passiven Widerstandes beauftragt sind.

Aus Anlaß dieser Hauptversammlung schreibt der „Völkische Beobachter“: Die umfassenden französischen Vorbereitungen zur Luftabwehr sind nicht gerade geeignet, die in der englischen Abrüstungsnote zum Ausdruck gebrachte Er-

wartung zu bestärken, als könne man in den nächsten zwei Jahren irgendwie mit einer effektiven Luftabrüstung rechnen. Trotz der bereits vorhandenen aktiven und passiven Luftabwehr in Frankreich will man sich darüber hinaus gegen das ganze Volk bedrohende Gefahren schützen, was bei der mehr und mehr internationalen Bedeutung der Luftfahrt begrifflich sein kann. Es handelt sich nicht allein um Schutz vor den unmittelbaren Nachbarn am allerwenigsten vor dem keine Kriegsausrüstung besitzenden Deutschland, sondern bei der rasch fortschreitenden Technik darum, vor Angriffen, die letzten Endes aus jenseitigen Gegenden möglich sein werden, unter allen Umständen gewappnet zu sein. Tätiger Luftschutz ist nicht gewissermaßen eine Verdächtigung dieses oder jenes Nachbarstaates, es ist elementarster Selbsthaltungstrieb gegenüber einer immer wachsenden Gefährdung der gesamten Bevölkerung. Es wäre an sich schon unmoralisch für einen Staatsmann, wenn er vor solchen Gefahren die Augen verschließen und sich mit der Beharrlichkeit des eigenen Belüßes abfinden wollte. Es ist noch unmoralischer, ja unmenschlich, wenn von fremden Staatsmännern einem dicht bevölkerten Land wie Deutschland zugemutet wird, auch nur einen Tag länger in einem Zustand völliger Abwehrunfähigkeit gegenüber drohenden Vernichtungsgefahren zu verharren.

Daladier greift durch

Zwei Divisionen und Tanks gegen Paris aufgebotsen

gl. Paris, 5. Febr. Inbes Ministerpräsident Daladier mit der Ausarbeitung seiner Regierungserklärung beschäftigt ist — die sehr kurz sein und folgende Punkte behandeln wird: Aufrechterhaltung der Ordnung und republikanischen Freiheiten, Klärung des Stavisky-Skandals, rechtzeitige Verabschiedung des Haushaltsplanes und Richtlinien der Außenpolitik — steigt die Spannung in Paris von Stunde zu Stunde. Sowohl die rechts- wie die linksradikalen Verbände fordern ihre Anhänger auf, am Dienstag während der Kammereröffnung „zu einem neuen Schlag gegen das Regime“ auszuholen und Kundgebungen vor der Kammer zu veranstalten.

Die Regierung scheint aber nicht gewillt, sich dem Terror der Straße zu beugen. Gerüchweise verlautet — auch die Oppositionspresse hat sich diese Gerüchte zu eigen gemacht — daß die Regierung den vor vier Jahren vom Polizeipräsidenten Schiappes ausgearbeiteten Alarmplan in Anwendung bringen wird. Danach wird nicht nur die gesamte Garnison von Paris in Alarmzustand versetzt und an den wichtigsten Verkehrspunkten bereitgestellt, weiters die Republikanische Garde durch Infanterie im Wachdienst verstärkt, sondern auch Militär aus den um Paris liegenden Garnisonen herbeigezogen, um insgesamt zwei Infanteriedivisionen zur Verfügung zu haben. Schließ-

lich seien auch die Landabteilungen aus Compiègne nach Paris im Anmarsch.

Jedenfalls sieht man dem Dienstag in Paris mit größter Spannung entgegen glaubt aber, daß die von Daladier bereitgestellten Nachtmittel genügen, um allen Zwischenfällen zu begegnen.

General von Horn †

Berlin, 5. Febr. General der Artillerie a. D. von Horn ist am Sonntag abend nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Operation gestorben.

General von Horn führte als Nachfolger des Generaloberst von Herringen seit November 1928 bis vor wenigen Tagen den Deutschen Reichsriegerbund „Riffhäuser“.

Er war als Sohn des Generalmajors von Horn am 9. Juli 1866 geboren. 1913 wurde er Kommandeur des Feldartillerieregiments Nr. 18, 1915 Kommandeur der 56. Feld-



General a. D. von Horn

artilleriebrigade, 1917 Generalmajor und 1918 Kommandeur der 185. Infanteriedivision. Nach Beendigung des Krieges führte er im Grenzschutz die Feldartilleriebrigade 5, wurde im gleichen Jahre Reichswehrartillerieführer. Nachdem er nach verschiedenen Kommandos Reichshaber im Wehrkreis III Berlin geworden war, nahm er 1926 den Abschied.

Während des Weltkrieges kämpfte General von Horn hauptsächlich an der Westfront und nahm im Osten an den Entseidungskämpfen bei Gorlice teil. Für seine Verdienste erhielt er 1918 den Orden Pour le merite.

Als Präsident des Riffhäuserbundes hat General von Horn es verstanden, die 3 Millionen ehemaligen Soldaten durch die Kämpfe und Wirnisse der vergangenen Jahre zu einer festen Einheit zu verbinden und sie dem Volkstankler des neuen Deutschland zuzuföhren.

Reichskanzler Adolf Hitler hat der Gattin des Generals v. Horn sein aufrichtiges Beileid aus gesprochen.

Reichstagsrede des Führers nochmals im Rundfunk

Berlin, 5. Febr. Die Reichstagsrede des Führers wird vom Reichslandseher am 9. Februar in der Zeit von 20.10 bis 22.05 Uhr von Wachs wiederholt und vom bayerischen Rundfunk übernommen.

Im Rahmen der Vorträge des „Reichsbundes für deutsche Sicherheit“ spricht am Dienstag, dem 6. ds. Mts., zwischen 20.10 und 20.20 Uhr der Präsident des Reichsbundes Major a. D. Weberstädt über das Thema „Ein Jahr Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung“. Der Vortrag geht über alle deutschen Sender.

Verbet der „Deutschen Wochenchau“

Berlin, 5. Febr. Der amtliche preussische Pressedienst teilt mit: Die im Verlage Theodor Weiser, Berlin, erscheinende Wochenschrift „Deutsche Wochenchau“ ist

auf Anregung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, vom Geheimen Staatspolizeiamt bis zum 17. März d. J. einschließlich verboten worden, weil sie in ihrer Ausgabe vom 3. d. M. einen Artikel „N. heißt Nationalsozialismus — nichts anderes“ veröffentlicht hat. Dieser Artikel enthält grobe Verunglimpfungen und Verleumdungen der SA und stellt eine Gefahr für den inneren Frieden und die Geschlossenheit der nationalsozialistischen Bewegung dar.

Gewaltige Arbeiterkundgebung für den Rundfunk

Leipzig, 5. Febr. Am Montag sprach der Präsident der Reichsrundfunkkommission, Horst Dreher-Andree, zu den Tausenden von Arbeitern des Leunaerwerkes in

Werseburg während der Mittagspause über das Thema „Arbeiter und Rundfunk“. Mit dieser machtvollen Kundgebung für den Rundfunk leitete er die in dieser Woche von der Reichsrundfunkkommission in ganz Deutschland stattfindenden Propagandaaktionen ein, die der Aktivierung des Arbeitertums für den Rundfunk dienen.

Die Rede wurde von den Arbeitern des Leunaerwerkes gemeinsam mit den Angestellten, den Beamten und der Direktion angehört. Von begeisterter Zustimmung ist unterbrochen, legte Präsident Dreher-Andree seiner Rede den Gedanken zugrunde, daß es Aufgabe des Rundfunks sei, die gefundenen und starken Kräfte des Volkstums aufzurufen für die westanschauliche Fundamentierung der sich aus dem Nationalsozialismus ergebenden kulturellen Gestaltung der Volksgemeinschaft.

Oesterreichisch. Kabinett beschließt Anrufung des Völkerbundes

Chaotische Zustände in Tirol / Starhemberg als Schrittmacher Habsburgs?

Wien, 5. Febr. Montag trat in Wien der angekündigte Ministerrat zusammen, der über die weiteren Schritte der Regierung nach dem Rotenwechsel mit Deutschland zu beschließen hatte. Die Meinungen waren von Anfang an geteilt. Die der Heimwehr zugehörigen Mitglieder drängten auf sofortige Anrufung des Völkerbundes, die Christlichsozialen wiederum traten für eine Anrufung der Signatarstaaten des Genfer Protokolls von 1923, Großbritannien, Frankreich und Italien ein, wobei die Wahl der weiteren Behandlung dieser Frage den Großmächten zu überlassen war.

Nach fünfstündiger Beratung siegte der Standpunkt der Heimwehren. Bundeskanzler Dr. Dollfuß wurde ermächtigt, die nächsten Schritte zur Anrufung des Völkerbundes zu unternehmen.

Die Folgen dieses Schrittes sind nicht abzusehen. Ein deutsch-österreichischer Konflikt besteht nicht. Die Unabhängigkeit Oesterreichs ist zum allerwenigsten vom Deutschen Reich bedroht. Was sich in Oesterreich abspielt, ist ein rein innerpolitischer Kampf der Mehrheit der Bevölkerung gegen eine Clique von Mächtigeren und Freunden. Wenn also Dr. Dollfuß und sein ein deutsch-österreichischer Brezitsfall künstlich schaffen, so müssen sie gewärtig sein, eine Absahrt zu erleiden, die sie dem Export Europas preisgeben muß, mehr noch, als ihre prelate innerpolitische Stellung dies schon besorgt hat.

Der Faschingsputsch in Tirol

Der Innsbrucker Putsch der Heimwehren erweist sich als die „Lat“, die von der Heimwehr zur richtigen Zeit — um in ihrem Jargon zu bleiben — „gefeuert“ wurde, nämlich im Rotenwech. Nach der winter dem Vorwande, daß am 30. v. M. ein nationalsozialistischer Aufstand geplant sei — auch eine bei den Heimwehren übliche Ausrede für ihre Aktionen — durchgeführte Mobilisierung, die ihren Zweck wegen der gleichzeitigen Mobilisierung der christlichsozialen Wehrformationen nicht erfüllte, stellte die Heimwehr die Forderung nach Auflösung aller Parteien, auch der Christlichsozialen. Der Landesregierung soll ein Heimwehbrautschau beigegeben werden. Das war am Donnerstag. Am Sonntag noch schmeterte Fürst Starhemberg in Innsbruck tölliche Tränen gegen die christlichsoziale Partei und brachte damit von Tiroler Landesführer der Heimwehr, den vom Bundeskanzler nach Innsbruck entsandten Dr. Steidle in arge Verlegenheit. Und am Montag schritt die Heimwehr wieder zu einer „Lat“. Sie besetzte das Gebäude der Innsbrucker sozialdemokratischen „Volkszeitung“, die ihrerseits die Polizei herbeirief. Die Polizei — unterstehend dem Wiener Landesführer der Heimwehr, Vizelandesführer — warf die Heimwehr aus dem Gebäude hinaus und gibt nun acht, daß sich solche lose Streiche nicht wiederholen.

Andoburgergefahr?

In härterem Maße als in den letzten Monaten wird in Oesterreich wieder von der Andoburgergefahr gesprochen. Die legitimistische Partei aus Starhemberg — Graf Corroth, Graf Revertora (beide aus dem Ertus-Wald im Weltkrieg) usw. — üben den stärksten Einfluß auf den Bundesführer der Heimwehren aus. Da ein Teil der Kinder des Kaisers Karl in der Schweiz, nahe der österreichischen Grenze, Aufenthaltserlaubnis erhalten hat und bereits dort eingetroffen ist, so gibt es viele, die glauben, daß die Heimwehputschpläne mit den Wächtern der früheren Kaiserin Maria Theresia lauten. Starhemberg hat sich selbst schon des Öfteren als den präsumptiven „Reichsverweser“ vorgestellt.

Zur Aufklärung mit diesen Gerüchten, deren Richtigkeit natürlich fast nicht zu übersehen ist, geriet die am 7. d. M. stattfindende Reise des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß nach Budapest und der dort geplante große Empfang durch die gesamte ungarische Regierung besondere Bedeutung. Man munkelt bereits von einer

„Flucht“ des Bundeskanzlers in das ungarische Antilegitimistenlager, um den Beweisen zu können, daß er — Dr. Dollfuß — auch noch Freunde habe.

Gesellschaftler kooperiert man Nationalsozialisten

Aus Tirol wurden am Sonntag 15 Nationalsozialisten, unter ihnen der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Erdkunde, Universitätsprofessor Dr. Friedrich Weh, nach Innsbruck gebracht. Um die Macht der „autoritären“ Regierung zu beweisen, führt man sie gefesselt zum Bahnhof.

Der Leser hat das Wort

Die fünf prämierten Arbeiten des Deutschen Journalistenwettbewerbs.

Wir veröffentlichen heute die dritte von den fünf Arbeiten des Deutschen Journalistenwettbewerbs. Aufgabe des Lesers ist es nun, wie schon ausdrücklich in der Samstagsnummer dargelegt wurde, zu entscheiden, welche der fünf Arbeiten von Preisrichter mit dem 1., 2., 3., 4. und 5. Preis ausgezeichnet werden soll. Die Urabstimmung, denen die letzte Preisabstimmung der Zeitung beiliegen muß, sind bis zum 15. Februar an den Reichsverband der Deutschen Presse, Berlin S. 10, Tiergartenstraße 14, zu richten.

Arbeit C

Im Kleinkampf der Winterhilfe

Neben der weltgeschichtlichsten Tat der deutschen Führung vom 14. Oktober, der fähigen Zerreißen des Gen.-Verfallers Bürgengewebes, wirkte kein Gedanke, keine Handlung der wiedererstandenen nationalen Kraft des deutschen Volkes so überzeugend nach innen und nach außen, wie das Riesentat des Kampfes gegen Hunger und Kälte, das ausgelöst worden ist durch die einfache Willensleistung des Führers: Niemand soll hungern und frieren! Blättert in der Presse aller Zungen: Ihr findet über das deutsche Ringen mit den Gespenstern des Hungers und des Elends Stimmen der Achtung, Klänge kaum verhaltener Bewunderung und auch — Töne eines leisen Risels auf dem Hintergrund der neuen internationalen Klageweise: Vorbei, vorbei! Die Zeit ist wirklich vorbei, in der man dieses Volk niederdrücken, schänden und erpressen konnte. Aus allen Zeilen über das deutsche Winterhilfswerk sprach uns jedoch zunächst der Zweifel an: Werden sie hinter der Führung, die so gewaltige Dinge auspricht, gleichen und festen Tritts in den Kampf marschieren?

Und diese Frage wird bejaht, als die ersten Striche der Frauen und Männer, der Mädel und Jungen eines Heeres von Zehntausenden, von Hunderttausenden und schließlich von einer Million gegen Hunger und Kälte fielen, als das ganze Volk, nicht tappend, stolpernd jaghaft, sondern sicheren Willens seine ersten Antropfontage beging. Ja, aus dem bitteren Ernst der Forderung und der hingebungsvollen Bewusstheit des Opfers wurde ein Fest, ein neues deutsches Familienfest. Und wichtiger vielleicht als alles Auslandslob ist aus den Reihen jener Millionen, denen wir helfen wollen.

Deshalb hat ich einen aus der neuen Front dieses Werkes, mich bei seinem Wege als ehrenamtlicher Wohlfahrtspfleger und Helfer mitzunehmen. Ich trat ihn unverleht im Treppenhäus im Gespräch mit einer putzigen ältlichen Frau, rund heraus einer „alten Jungfer“, und hörte, wie er sagte: „Aber nein, Fräulein, lei in Almosen! Nichts, wegen dessen Sie sich schämen möchten. Es ist ein Geschäft Adols Hiltlers für Sie!“ Später erklärte er mir: „Diesen verschämten Armen muß man die Winterhilfspende regelrecht aufdrängen! Es sind in Ehren grau und arbeitsunfähig geworden, hilflos, hilflose Volksgenossen, immer noch eifrig gewillt, sich mit buchstäblich nichts in der Hand selbst zu helfen. Und gerade diese sollen sparen, daß sie nicht verfallen sind.“

Landnachrichten

Reiseprüfungen im ganzen Land

Am letzten Sonntag haben im ganzen Land die Reiseprüfungen an sämtlichen höheren Schulen des Landes mit der in diesem Jahre zum ersten Male eingeführten schriftlichen Examensarbeit in Geschichte begonnen. Die vom Kultministerium gestellten Aufgaben, die in ein und einer halben Stunde bearbeitet sein mußten, lauteten: 1. Gewinn und Verlust an unserer Westgrenze vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart. Seine Bedeutung für unser Volkstum, unsere Sicherheit und unsere Wirtschaft. 2. Die Kriegsschuldfrage im Versailler Friedensvertrag und ihre Widerlegung. 3. Vom Marxismus bis zum Sozialismus. Kurze Gegenüberstellung der Gedanken von Karl Marx und Adols Hiltler zur Lösung der Arbeiterfrage. Soweit es sich bisher überblicken läßt, hat die Widerlegung der Kriegsschuldfrage die meisten der Prüflinge zur Bearbeitung gereizt.

Die Rache des Entlobten

Feuerbach, 5. Februar. Im Hause Marktstraße 62 in Feuerbach spielte sich eine Eifersuchtsszene ab, in deren Verlauf ein dort bedienstetes Mädchen durch Stiche im Gesicht, am Hals und an der rechten Hand verletzt wurde. Bei dem Täter handelt es sich um einen 25 Jahre alten Glasmacher aus Lahr in Baden, der mit der Verletzten Hausgehilfin verlobt war. Die Verlobung hat das Mädchen infolge unkorrekten Betragens ihres Bräutigams vor einiger Zeit gelöst. Der Bräutigam scheint nun mit der Entlobung nicht einverstanden gewesen zu sein und sann auf Rache. Gegen 8 Uhr

abends suchte er seine frühere Braut auf und bat sie um eine kurze Unterredung. Das Mädchen traute ihm nicht und weigerte sich, mit ihm die Treppe hinunterzugehen. Er das Mädchen sich wieder in die Glasfabrik begeben konnte, packte es der frühere Bräutigam am Hals, ließ blindlings auf seine frühere Braut ein und brachte ihr etwa zehn Stiche bei. Nach dem gemeinen Ueberfall suchte der Täter das Weite und konnte bis jetzt nicht gefaßt werden.

Die Verletzungen des Mädchens, das ebenfalls aus Lahr in Baden gebürtig ist, sind nicht lebensgefährlich; sie konnten nach Anlegung eines Verbandes durch den herbeigekommenen Arzt im Hause ihrer Dienstherrschaft verbleiben.

Schönbürg, O. A. Rottweil, 5. Febr. (Manglücksfall.) Der Führer eines Heilbronner Lastwagens mußte sich infolge eines kleinen Defektes unter den Wagen legen. Dabei kam dieser ins Rutschen und fuhr dem Führer über den Leib, so daß dieser schwere innere Verletzungen davontrug. Durch den Sanitätswagen der Badinger Sanitätskolonne wurde der Bedauernswerte ins Bezirkskrankenhaus Badingen verbracht.

Fellbach, 5. Febr. (Unfall beim Winterport.) Am Samstag nachmittag verunglückte ein junger Mann namens Müller aus Fellbach beim Schlagen in dem Gewand „Prüfswald“. Mit gebrochenem und stark geschwelltem Fuß wurde der Verletzte, der lange hilflos in dem kalten Rog lag gefunden. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus verbracht.

Schöningen, 5. Febr. (Die Hohenzollerndahn bleibt im Schnee stecken.) Die Direktion der Hohenzollerischen Landesbahn AG. teilt mit: Am Samstag ist der Frühzug Sommerlingen ab 7.11 Uhr, Kleinengstingen ab 8 Uhr, wörtchen Hauptstelle und Grohngstingen infolge starker Schneeverwehungen länger geblieben. Nach erfolgtem Freimachen des Bahndörpers konnte der Zug mit einer Stunde Verspätung seine Fahrt fortsetzen. In Kleinengstingen wurde der Anschlag an den Reichsbahnhof in Richtung Rentlingen jedoch nicht mehr erreicht.

Personenauto von einem Lastauto erfaßt

Roch O. A. Weizheim, 5. Febr. Am Samstag passierte beim Nachhaus ein folgender schwerer Autounfall. Vor der Wirtschaft stand ein Schlitten, während ein Heilbronner Personenauto, mit 4 Personen besetzt, von Süd nach vorbeifahren wollte. In gleicher Zeit kam das Jeller und Gmelinische Lastauto von Vord her. Da die Hebersicht durch den parkenden Schlitten gehindert war, kreuzte der Lenker des Personenautos das Lastauto, wodurch die Insassen des Personenautos bedeutende Verletzungen davongetragen haben. Dem Autolenker wurden durch das Steuerack Quetschungen verursacht, die eine Fran erlitt durch Glassplitter Verletzungen im Gesicht, die weniger gefährlich waren; der im Wagen sitzende Herr und eine Dame dagegen wurden schwer verletzt. Der Herr soll einen Schädelbruch davongetragen haben, wie auch die neben ihm sitzende Dame. Die Schwerverletzten wurden sofort in das Ständer Spital gebracht.

Neun Metzgermeister wegen Schlachtfleischerhinterziehung verhaftet

Vöberach, 5. Febr. Polizeidirektor Dreher (Mm) teilt mit: Die Politische Polizei, Außenstelle Mm, hat in Vöberach neun dort ansässige Metzgermeister in Schußhaft genommen und die Verurteilung vorläufig geschlossen wegen Hinterziehung der Schlachtfleischer und Umgehung des Fleischbeschgesetzes. Durch die Hinterziehung der Schlachtfleischer wurde die Gemeinde Vöberach aufs schwerste geschädigt, ferner durch die Umgehung der Fleischbeschau die Bevölkerung an Leben und Gesundheit schwer bedroht. Es mußten deshalb ohne Rücksicht auf Ansehen der Person strenge Maßnahmen ergriffen werden.

Schwäbische Chronik

Professor Adols Basler von der Tübingen Universität wurde beauftragt, an der Universität in Breslau die Arbeitsphysiologie in Vorlesungen und Übungen zu vertreten.

Defan Schlatter wurde in Göttingen unter großer Anteilnahme der Gemeinde feierlich in sein neues Amt eingeführt.

In Dettingen, O. A. Rottenburg, konnte Altbürgermeister Bed und seine Frau Paula geb. Schupp das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

Die Einlagen der Hohenzollerischen Landesbank und die kapitalisierten Zinsen sind im Vergleich zum letzten Jahre um 750 000 RM. gestiegen, so daß sich die Landesbank zu einem großzügigen langfristigen Darlehensprogramm entschlossen hat.

Obersekretär Ciel von Stuttgart ist zum kommissarischen Polizeirat in Ravensburg ernannt worden.

Der Kreisbauernführer für Sigmaringen hat Faschingsveranstaltungen unter dem Motto „Pauernhochzeiten“ verboten.

Aus Stadt und Land

Kagald, den 6. Februar 1934.

Gold und Lachen können das Alter zur Jugend machen.

Das Sammelergebnis

Am letzten Sonntag betrug in Kagald für das Eintopfgeld 608,10 RM, für das Winterhilfswerk 139,15 RM, zusammen 747,25 RM. Der Gesamtertrag ist gegenüber dem letzten Monat um 35 Mark zurückgegangen.

Minna von Barnhelm

Schon dreimal haben wir auf die bevorstehende Aufführung der Württembergischen Landesbühne am Mittwoch im Lössenaal von Leinfelden-Echterdingen hingewiesen und möchten heute nochmals mit aller Dringlichkeit zum Besuch auffordern. Ein herrlicher Abend wird es sein und wie lebensecht und aufmunternd unsere guten alten Lustspiele auch heute noch wirken, wird sich erweisen. Die Inszenierung besorgt Direktor Haas-Berlow, die Titelmusik spielt Kammerorchester Schürer, den Chor leitet Johannes Jaddach. Restliche Karten sind im Vorverkauf bei G. W. Jäger und an der Abendkasse zu haben.

Aus dem kirchlichen Leben

Die Reihe der biblischen Vorträge eröffnete gestern Abend Pastor Otto mit der Behandlung des Themas „Das entscheidende Buch“. Die biblischen Handbücher tragen für die geistliche Erziehung der Jugend. Dem abfälligen Urteil oberflächlicher Kritiker steht gegenüber das dauerhafte und erhellende Wertesystem der großen Denker in diesem Buch der Bücher. Es ist ein Menschenheitsbuch, weil die wahrheitsgetreue Enttarnung menschlichen Lebens, Sehnsüchte und Sehens; es ist ein Gottesbuch, weil es ein Buch im irdischen Bereich - Gottes reichste und reinste Offenbarung enthält. Darum ist es die beste Waffe gegen den Unglauben, der auf das Menschliche baut, wie gegen alle Schwärmerie, die auch im religiösen Leben dem eigenen Geiste dienlich wird. Luther, der Mann, der die Kirche des Wortes neu begründete, hat, alles Dinge könne der Mensch ertragen, nur nicht das göttliche Wort der Bibel. Heute Abend findet der 2. Vortrag statt: Das Alte Testament und die Judenfrage.



Der „Graue Mann“

Wald ist ein frohder Gast, Wer es beim Schopf ergast, führt es nach Haus.

In den Großstädten sind die „Grauen Männer“ schon geraume Zeit eine allgütige Erscheinung und als Glücksboten gerne gesehen. Sie sind wirkliche Glücksboten in zweifacher Hinsicht, denn sie verkaufen die Winterhilfswort und fördern damit unseres Führers großes Werk an unseren notleidenden Volksgenossen und bieten andererseits den Postulanten ungeahnte Möglichkeiten Gelderwinnung in Beträgen bis zu 10.000 M. zu ziehen. Und was an der Sache besonders lockt, ist der Umstand, daß man nicht monatelang auf die Ziehung warten braucht, sondern nach Öffnen des Umschlages sofort erfährt, daß man 1000 Mark gewonnen hat und den Betrag nach gleichen Tagen ausbezahlt bekommt, sofern es sich nicht um eine Niete handelt! Die Gewinnchancen sind sehr groß, das Los zu 30 Pf. sehr billig und wer leer ausgeht, hat immerhin die Genugtuung eine kameradschaftliche Pflicht gegenüber armen Volksgenossen getan zu haben.

Einer dieser „Grauen Glücksmänner“ wird in den nächsten Tagen auch die allzeit opferbereite Kapitalburg Kagald besuchen; daß man ihn freundlich aufnehmen soll, erwidert sich zu sagen, denn er wird mit uns bald befreundet sein!

Der Amtsleiter des Amtes für Beamte

im Gau Württemberg-Hohenzollern v. NSDAP. wiederholt seinen Aufruf an die gesamte Beamtenschaft von Württemberg und Hohenzollern, der Rosenlundgebung am Sonntag, den 11. Februar 1934, 10 Uhr in Stuttgart in der Rotenbühlhalle anzukommen. Über 30.000 Beamte und Beamtinnen werden sich an diesem Tag in Stuttgart einfinden und für die Idee unseres Führers Zeugnis ablegen. Die Kundgebung wird die Volksgemeinschaft sichtbar zum Ausdruck bringen. Nach außen wird die Beamtenschaft zeigen, daß sie für das Wort des Führers: „Über den Interessen des Einzelnen steht die ganze Nation“, volles Verständnis besitzt und daß sie sich freimacht hat von der Meinung, daß mit dem Verlassen der Amtsstelle die Pflichten des Beamten erfüllt seien. Pflicht jedes Beamten ist es, an dieser Kundgebung teilzunehmen. Keiner stellt sich bei diesem einziartigen Ereignis abseits!

Die Feste zur verarmten Beamtenschaft wird für die nationalsozialistische Kampfer für die Einheit der Beamtenschaft, halten. Der Herr Reichsstatthalter, die Gauleitung der Partei, die württembergische Regierung und der Oberbürgermeister von Stuttgart, sowie die Vertreter der Behörden, werden der Kundgebung ebenfalls beiwohnen. Zu Erinnerung an

diese Kundgebung wird eine Plakette herausgebracht, die von jedem Beamten um 50 Pf. erworben werden kann. Die Plakette stellt den Rosen Berg mit der Kapelle und der Ortschaft Rosen Berg dar; sie trägt die Aufschrift: „Beamten-Gau-Laguna NSDAP, Stuttgart“. Die an der Kundgebung teilnehmenden Beamten melden sich umgehend bei dem zuständigen Vertrauensmann des Amtes für Beamte (H. Kallisch). Dieser wird auf alle Anfragen Auskunft geben und in den auswärtigen Kreisen die Belohnung des weiteren bezüglich der Organisation der Sonderzüge übernehmen.

Ein Briefkasten zieht um

Dem Wunsch der Anwohner der unteren Calwerstraße entsprechend wird der bisher Ede Lange- und Emmingerstraße angebrachte Briefkasten in der Calwerstraße (Speidel'sche Fabrik) verlegt.

Frühjahrsgefellensprüfungen

Wie aus der Zeitschrift „Das Würt. Handwerk“ zu entnehmen ist, hat die Handwerkskammer Reutlingen die Frühjahrsgefellensprüfungen 1934 ausgeschrieben. Anmeldetermin ist der 15. Februar 1934. Unsere in der Sache interessierten Leser machen wir darauf aufmerksam.

Deutscher Abend der SA und des Stahlhelms

Ebershardt, SA und Stahlhelm hatten auf den Sonntag Abend zu einem Deutschen Abend eingeladen. Was beide boten, war nicht nur reich umfangreich, sondern auch sehr vielseitig. Stahlhelmführer Stoll begrüßte die aus den umliegenden Ortschaften anwesenden Kameraden, lenkte die recht zahlreichen Einzelheiten. Die Aufführung „Braune Felder“ zeigte nochmals die Zeit der inneren Zerrissenheit und urchterlichen Verheerung unseres Volkes der vergangenen Jahre. In die Rot der Grenzlandsdeutschen liehen uns die „Grenzpfähle“ bilden. Den Abschlus bildete ein lustiger Soldaten-Schwank: „So ein Ansturm“. Der stoff gepfeilte Schwank entzerte besonders wohlbedienter Anerkennung. Juchzenden hinein erklangen immer wieder unsere schönen Volkstänze, sowie Soldatenlieder. Das Horst-Wessellied beendete die Feier.

Generalversammlung des Männergesangsvereins

Oberschwandorf. Die diesjährige Generalversammlung des Männergesangsvereins fand am vergangenen Sonntag bei Altalied 2. Gänke 1. „Hirsch“ statt. Nach dem Deutschen Sängerkonzert und dem schon vorgetragenen „Weise des Gelanges“ von Mozart, begrüßte Vereinsführer Guitav Walz die fast vollständig erschienenen Mitglieder und gab einen kurzen Rückblick auf das verflissene Jahr, das dem deutschen Volke einen genialen Führer schenkte, durch den nun alle Gebiete des Lebens eine hellere Neugestaltung erfahren. Das von der Versammlung lebend geungene Deutschland beschloß die Eröffnungsanrede. Der Jahresbericht des Schriftführers H. Martini, der leider krankheitsbedingt nicht anwesend sein konnte, wurde durch den Vorsitzenden vorgelesen. Kassier Gottl. Müller erläuterte den Kassenbericht. Ihm und dem abmehlenden Schriftführer wurde in herzlichen Worten der Dank für ihre einwandfreie Tätigkeit ausgesprochen. Eine geheime Abstimmung ergab die einstimmige Wahl des jetzigen Vorstandes zum Vereinsführer. Ein Beweis, daß er allezeitiges Vertrauen genießt. Da der jetzige Schriftführer am Betretung von seinem Amte nachgehigt hatte, wurde Gustav Schüttler zum Nachfolger bestimmt, während alle übrigen, dem geschäftsführenden Ausschuss Angehörigen auch künftig ihre Tätigkeit weiterführen werden. Es wurde noch für den Monat Mai die Abhaltung eines Sommerausfluges beschlossen, ferner ein Sommerausflug in die Radharthaus in Aussicht genommen. Die Sänger brachten im Verlauf des Nachmittags den passiven Mitspielern noch manch schönes Lied zu Gehör, während nach erlebter Tagesordnung das Horst-Wessellied gelungen wurde.

Generalversammlung der Banen

Oberjettingen. Am Samstag fand die erste Generalversammlung der Ortsbauernschaft im Rathaus hier statt. Ortsbauernführer W. Forckenbacher eröffnete die Versammlung und gab einen politischen Rückblick. Wenn am Anfang des Jahres 1933 noch manches deutsche Bauernberg mit Verbitterung an Vergangenheit und Zukunft dachte, so ist heute wieder Hoffnung und Lebensfreude eingeleitet. Aus der Vielfalt der landwirtschaftlichen Organisationsformen wurde eine Einheit, der Reichsbauernbund. Der Ortsbauernführer gab einen klaren Überblick über Ziele, Aufbau und Aufgaben des Reichsbauernbundes, sowie über den Aufbau und Gliederung der Landesbauernschaft. Bei Punkt 2 der Tagesordnung, Jahresbericht, zog das vergangene Jahr noch einmal an unseren neugierigen Augen vorüber. Ein besonderer Merkstein in der kurzen Geschichte der Ortsbauernschaft war die feierliche Einholung des ersten Erntewagens und der Tag des deutschen Bauern am 1. Oktober 1933. Es kamen noch einige Rundschreiben der Landesbauernschaft zur Besprechung, u. a. auch ein Schreiben der Stuttgarter Landhilfe. Das Schlusswort lag aus in den Dank an den Führer, dem das Volkswort einen Klir in seinem Herzen errichtet habe und dem es die Treue halten wolle durch die und dann.

Herrenberger Mierlei

Beim Völkischsprechabend der NSDAP sprach Parteigenosse Handelsleher Schneider einleitend über die Saarfrage. Kreisleiter Dr. Veitler über Organisation und Aufbau der Partei, zum Schluss H. Rauch über die Ergebnisse der letzten vier Wahlen. Am Sonntag war hier im Hofsaal ein Deutscher Tag zur Erinnerung an die Gründung des 2. und des 3. Reiches. Kreisleiter Dr. Veitler sprach vor allem über den Gründer des zweiten Reiches, den großen Kanzler Bismarck, dann aber über die Weisheiten der letzten Jahre und dann über das Werk Adolf Hitlers. Die Sturmabteilung spielte eine große Anzahl herrlicher Märsche,

besonders erwähnt sollen die Fanfarenmärsche und der große Zapfenstreich sein, letzterer wurde zusammen mit dem Spielmannszug gespielt. Plötzlich ist es wieder Winter geworden. Schon vor einigen Tagen hat ein außerordentlich scharfer Frost eingekehrt.

Gerechtsaal

Große Strafkammer Tübingen

Am 2. Februar trat nochmals die große Strafkammer zusammen, zu einer von der Staatsanwaltschaft veranlaßten Berufungsverhandlung gegen den früheren Leiter der Ortsleiterkassette Calw, Verwaltungsdirektor Carl Prok, welcher der Untreue angeklagt und vom Schöffengericht Reutlingen zu der Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt war.

Dem 43jährigen Angeklagten ist zur Last gelegt, Beiträge für Invalidenversicherung in Höhe von 4394 Mark, die ihm von 217 Personen zusammen nach und nach übergeben wurden, damit er sie in die betreffenden Karten eintrage, für sich zur Deckung von persönlichen Verpflichtungen verwenden zu haben, weiter war er angeklagt, eine Prozentige Forderung der Kasse des Bezirks Calw, etwa 17-18 Mark, die er von Patienten eingezogen in Höhe von ca. 2000 Mark unbesetzt für eigene Schulden verwendet, anstatt den Betrag an die Kasse abgeführt zu haben. Ein Schaden ist jedoch für niemand entstanden, da alles gedeckt wurde.

Das Urteil erster Instanz hat die Strafe deswegen so nieder bemessen, weil Prok viel zu gutmütig und überall hilfsbereit sich erwies, Gefährlichkeiten einging, Gefälligkeitswechsel unterzeichnet, sich Listen ausleihte, die er in großzügigem Optimismus glaubte, meistens zu lösen. Die Große Strafkammer anerkannte, daß sich der Angeklagte in 34 Jahren als Verwaltungsbeamter bewährt habe und seine Dienstpflichten bislang gewissenhaft führte und glaubte ihm, daß er eine Schädigung nicht beabsichtigt hatte und der bestimmten Meinung war, sich das Geld jederzeit beschaffen zu können. Mit diesen Verhältnissen habe er gerechnet - in anderen ähnlichen Fällen sei es meist so, daß die Täter daran nicht denken, sondern taubblätzig das Geld an sich ziehen. Prok habe nicht über seine Verhältnisse gelebt auf Kosten anderer. Aus einer, wenn auch miffoerbandenen Hilfsbereitschaft hat er anderen unter die Arme greifen wollen. Mit Rücksicht darauf, daß er die Stellung verloren, spiele die Strafhöhe keine besondere Rolle. Unter Würdigung all dessen, glaubte die Strafkammer, es sei dem Ersturteil mit 3 Monaten Gefängnis zu folgen. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde abgewiesen.

Brandstiftung aus Rache

In der Nacht vom 5./6. August vorigen Jahres brannte das von Metzger und Landwirt Emil Berweid in Binzweiler Oberami Neuenbürg, mit Frau und Tochter bewohnte Anwesen mit Scheune und eingebaute Stall bis auf den Grund nieder. Verräter war eine Kerze, die Berweid, dem das Haus nicht gehörte, das vielmehr von seinen Kindern auf die Frau eingeschrieben war, wenige Stunden vor Brandausbruch in einem Kasten in Binzweiler kaufte. Er entzündete dann die Kerze mitten in einem Raum in dem die Heunorrate lagerten, das war etwa gegen 4 Uhr abends. Der Brand brach gegen 10 Uhr nachts aus. Er war aber weggegangen, um zu beweisen, daß er nicht zu Hause war und den Brand legen konnte. Es sprachen jedoch eine Reihe von Indizien und Umständen gegen ihn, denn es war bekannt, daß er mit seiner Frau und Tochter dauernd mitgekommen hatte. Als er am anderen Morgen in einem Nachbarort, Ottenhausen vom Brand hörte, war er gar nicht überrascht und erregt, er ließ sich ruhig abführen mit dem Bemerkten, er habe den Brand gelegt. Insofern blieb er ruhig im Wirtshaus sitzen und trank in aller Seelenruhe noch einige Flaschen Bier, ohne sich um die Seinen zu kümmern. Trotz hartnäckigen Kreuzens wurde er der Schuld überführt und zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt, weil alle anderen Möglichkeiten, als die Brandlegung durch ihn selber, aus der gegen seine Angehörigen durchgeführt, - alle elektrischen Einrichtungen waren in vollkommener Ordnung, Fremde kamen nicht ins Haus, Interesse hatte nur er - ausgenommen. In dem wurde als Nebenstrafe fünf Jahr Ehrverlust ausgesprochen.

Letzte Nachrichten

Neuordnung der Hoheitsrechte zum Neuaufbau des Reiches

Berlin, 3. Febr. In einer Verordnung auf Grund des Artikels 5 des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches bestimmt der Reichsinnenminister, daß die Wahrnehmung der Hoheitsrechte, die von den Ländern auf das Reich übergegangen sind, den Landesbehörden zur Ausübung im Auftrage und im Namen des Reiches insoweit übertragen wird, als das Reich nicht allgemein oder im Einzelfall von diesen Rechten Gebrauch macht.

Die von den Ländern untereinander oder mit dem Reich geschlossenen Verträge und Verwaltungsabkommen werden durch den Nebergang der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich nicht berührt. Die Landesgesetze bedürfen der Zustimmung des zukünftigen Reichsministers. Die obersten Landesbehörden haben im Rahmen ihres Aufgabebereiches den Anordnungen der zukünftigen Reichsminister Folge zu leisten. Landesbeamte können in den Reichsdienst, Reichsbeamte in den Landesdienst versetzt werden.

In einem Erlass vom 3. Februar 1934 überträgt der Reichspräsident mit sofortiger Wirkung die Ausübung des ihm auf Grund des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches zustehenden Rechte zur Erneuerung und Entlassung der unmittelbaren Landesbeam-



Schwarzes Brett

Parteilantl.: Nachdr. verb.

Die NS-Frauenkraft

geht geschlossen heute abend zur Kirche. Zusammenkunft am Café Lang. Ehemann.

Nu die NS-Frauenkraft und Jungmädchenführerinnen des Oberamts Kagald

Um unsere Kartei lückenlos ausstellen zu können, bitte ich umgehend um eine Mitgliedsliste und zwar getrennt für NS-Frauenkraft und Jungmädchenführerinnen mit genauer Personalangaben.

Tätigkeitsbericht und geplante Veranstaltungen über Gruppe, Ring (Dienstag) weiterleiten und melden. Aufnahmegebühren und Aufnahmegebühren werden nur von der Gruppengeleitverwalterin und mit der monatlichen Abrechnung direkt an den Gau geschickt. Die Gruppengeleitverwalterinnen melden jeden Monat Zugänge und Abgänge an den Ring. Postfachkonto: Stuttgart Nr. 44 741. Aufnahmegebühr für NS-Frauenkraft 50 Pf., monatl. Beitrag 45 Pf.; Aufnahmegebühr für NS-Jungmädchenführerinnen 25 Pf. In den nächsten Tagen gehen Gau-Formulare für erstmaligen Antrag zu, dreifache Ausfertigung, ich bitte, dieselben genau auszufüllen mit Lebenslauf und mit je zwei Fotoaufnahmen (6 Fotoaufnahmen) umgeben an mich zurückzusenden.

Evangelisches Jugendwerk

Der Termin für die Eingliederung liegt unauflösbar vor dem 7. 2. Am 7. 2. spricht in Stuttgart der Beauftragte des Reichsbüros, Herr Dr. Jahn zur geeinigten Jugend. Möste Baumann.

Gauleitung

Wahlverfahren

Die zum 6. Lebensjahr angefallenen Teilnehmer erhalten bis spätestens 7. Februar 1934 die Wahlkartei. Die Wahlkartei ist überalldort oder auftragend nicht den gewählten Wahlgruppen. Eine Neuweisung für kommende Lebensjahre ist erforderlich. Bornheimung von allen Wählern ist geboten. Die Wahlkartei ist zu erhalten, das Wahlverfahren, die die gewählten Angelegenheiten nicht entgegen, die Wahlkartei ist zu erhalten. Die Wahlkartei ist zu erhalten, das Wahlverfahren, die die gewählten Angelegenheiten nicht entgegen, die Wahlkartei ist zu erhalten.

Brieflicher Lehrgang

der Medizinschule der NSDAP

Der nächste briefliche Lehrgang wird Mitte Februar 1934 beginnen. Preis 2 RM. monatlich für Teilnahme A oder 50 Rpf. für Teilnahme B. An dem Lehrgang kann jeder Parteigenosse teilnehmen, der sich in allen Fragen, die in unserem Kampf vorkommen, gründlich zu schulen wünscht.

Gründlich geschult müssen auch alle diejenigen Parteigenossen sein, die als Werber von Mund zu Mund - am Besten im Parteizimmer des Kreises, im Betrieb und in der Wohnung - wirken wollen. Jeder Parteigenosse verleihe sofort die ausführliche Einführungsdrucke. Postkarte an Fritz Reinhardt, Herrsching am Hammersee.

Reichsleitung Propagandaabteilung II

Fritz Reinhardt

ten für Preußen dem Reichskanzler und der Landesregierung, für die übrigen Länder den Reichsstatthaltern und den Landesregierungen.

In einem zweiten Erlass des Reichspräsidenten heißt es u. a.:

Nach Artikel 2 des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches sind die Hoheitsrechte der Länder und damit das Begnadigungsrecht auf das Reich übergegangen. Soweit das Begnadigungsrecht bisher den Ländern zustand, übertrage ich es in Zukunft aus. Wegen aller strafbaren Handlungen, die Soldaten und Wehrmachtbeamte während ihrer Zugehörigkeit zur alten oder neuen Wehrmacht begangen haben, in den Einzelfällen, in denen ich mit der Entschließung ausdrücklich vorbehalte. Im übrigen übertrage ich die Ausübung für Preußen auf den Reichskanzler, für die übrigen Länder auf die Reichsstatthalter.

Dienstkleidung

der SA - Konfirmationsanzug

ep. Dresden, 3. Febr. Der sächsische Landesbischof hat in einer Verordnung den Geistlichen der Landeskirche anbeimgelassen, die Frage der Konfirmationskleidung unter weitgehendster Anpassung an die zum großen Teil schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse regeln zu helfen. Es würde dem Gebanten der Volksgemeinschaft widersprechen, wenn auch in diesem Jahre bei den Konfirmationsfeiern an unangebrachten Aufwand an Kleidung und freier festgehalten würde. Die Angehörigen des Jungvolks und der Hitlerjugend können sich in ihrem Dienstanzug konfirmieren lassen.

Unterstellungen beim Biochemischen Bund Deutschland

Präsident und Geschäftsführer verhaftet

Potsdam, 5. Febr. Der Präsident des Biochemischen Bundes Deutschland, G. A. N. und sein Geschäftsführer Voigt sind in Reubabelsberg verhaftet worden. G. A. N. soll zusammen mit dem Geschäftsführer ungefähr 20 000 RM unterschlagen haben. Der Biochemische Bund untersteht in Reubabelsberg ein eigenes großes Haus, das ganz modern ausgestattet war. Die Mitgliederzahl des Bundes soll etwa eine Million Personen betragen.



Rußland rühmt seine Rüstung

Warnungen an Japan

Moskau, 4. Febr. Die Zeit.-Ag. der Sowjetunion veröffentlicht nunmehr die große Rede, die der Volkskommissar für Meer und Marine, Woroschilow, am 30. 1. auf dem 17. Parteitag der russischen Kommunistischen Partei hielt.

Der Volkskommissar meinte einleitend, daß der 17. Parteitag in die Geschichte als der erste Parteitag der bolschewistischen Einheit und der großen Linie des Sozialismus eingehen werde. Dem Eisenbahnerleber müsse die Partei ihre gesamte Macht und Autorität widmen. Sobald Stalin das Verkehrsweisen in Angriff nehmen werde, müsse jeder Scherz aufhören.

Was die Landesverteidigung betreffe, so entspreche die Wehrmacht der Sowjetunion voll- ständig dem Entwicklungsstand des Landes. Zwischen dem 16. und 17. Parteitag sei eine enorme Arbeit zur Umgestaltung der Roten Armee geleistet worden. Wir haben, so betonte Woroschilow, moderne Tanks in durchaus genügender Anzahl, wir haben eine quantitative und qualitative aus- reichende Artillerie, eine genügende Anzahl guter Flugmaschinen und Mas- schinenwaffen für die Abwehr von Luft- angriffen. Wir haben jetzt eine mächtige chemische Industrie und keine schlechten Verbindungsmittel. Wir haben mächtige, schwere Bombenflugzeuge geschaffen und im gesamten Flugwesen Verbesserungen erzielt. Die Technisierung habe, so fuhr der Redner fort, der Roten Armee ein völlig ver- ändertes Gesicht gegeben. Zur Verstärkung der Landesverteidigung seien besetzte Plätze eingerichtet worden, über die die Sowjetunion jetzt nicht nur an der Westgrenze vom Ladogasee bis zum Schwarzen Meer, son- dern auch in den bedrohlichsten Gegenden im Fernen Osten und in Ostsibirien verfüge. An der Ostsee, in der Gegend von Murmansk, am Schwarzen Meer und besonders im Fernen Osten seien Küstenbefestigungen ge- schaffen worden. Diese Befestigungen würden jedem, der Lust habe, den Sowjetboden anzu- greifen, beträchtliche Schwierigkeiten bieten. Die Gefahr eines Angriffes auf die russischen Küstengebiete habe die Sowjetunion gezwun- gen, zur Schaffung von Seestreitkräften auch im Fernen Osten zu schreiten.

Eingehend nahm der Volkskommissar dann zur Sage im Fernen Osten Stellung. Japan sei das erste Land, das ver- sucht habe, sich mit Hilfe eines Krieges einen Ausweg aus der Krise zu schaffen. Es trete am Weltmarkt als Hauptkäufer für Kriegserzeugnisse und Kriegsindustrie- Roh- stoffe auf. Gleichzeitig sei die politische Vor- bereitung Japans für einen Krieg, der ernst- licher sei, als der, den es in China führe, deutlich zu erkennen. Die Sowjetunion müsse dies alles mit Aufmerksamkeit verfolgen, die nötigen Maßnahmen treffen und auf alles gefaßt sein. Der Krieg wird, wenn man ihn uns aufzwingt, ein großer und ernster Krieg sein. Es wird ein Krieg gegen die Bol- schewiken und dazu ein moderner Krieg, der seinen Uhebern teuer zu stehen kommen wird.

Woroschilow zählte in einzelnen die Vorbereitungen auf, die die Sowjetunion zu ihrem Schutz an ihren fernöstlichen Grenzen getroffen habe. Die bewaffneten Kräfte in diesen Gebieten seien wenig verstärkt worden. Zahlen dürfe er nicht nennen. In den wich- tigsten Gegenden seien Barrieren angelegt worden, über die hinweg der Feind nicht so leicht den Sowjetboden betreten werde. Wlad- ivoostok und das ganze Küstengebiet Nord-

Sachalin und Kamtschatka sowie überhaupt jeden Fußbreit ihres gesamten fernöstlichen Landes müsse die Sowjetunion um jeden Preis verteidigen und werde ihn auch zu verteidigen wissen.

Nichtangriffspakt Japan - USA.

Ein Vorschlag des neuen japanischen Botschafters in Washington

Washington, 3. Febr. Wie aus London gemeldet wird, hat dort der neue japanische Botschafter für Washington, der sich Samstag früh von England nach den Vereinigten Staaten einschiffen wird, in einer Unter- redung mit amerikanischen Pressevertretern für ein Gentleman - Agreement zwischen Japan und den Vereinigten Staaten Stellung genommen. Botschafter Hiroshi Saito erklärte u. a. in der Geschichte der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan müsse ein neues Blatt be- gonnen werden. Beide Völker müßten sich die Hände reichen, um den Frieden im Ge- biet des Stillen Ozeans zu sichern. Er sei der Ansicht, daß man, wenn er erst seine Arbeit in Washington begonnen habe, zu einer Art Nichtangriffvereinbarung mit den Ver- einigten Staaten kommen könne. Dabei könne auch die Mithereindeziehung von Sow- jetrußland in Betracht gezogen werden.

Riesenhafte Goldschätze im amerikanischen Staatskoffer

Washington, 3. Febr. Das amerikanische Schatzamt gibt dieser Tage eine Mitteilung aus, welche einen aufsehenerregenden Einblick in den augenblicklichen Reichtum des ameri- kanischen Staats gewährt. Für mehr als 4 Milliarden Dollars liegen Goldbarren in den Kellern des Schatzamtes und wenn man diese Goldmasse noch mit dem neuen Dol- larwert in Vergleich bringt, sind es sogar 6,8 Milliarden Dollar. Der enorme Unterschied zwischen den beiden Summen kommt als Gewinn der Regierung zugute.

Dimitroff, Popoff und Tanoff nach Berlin übergeführt

Berlin, 3. Febr. Die bisher in Leipzig in Schubhaft gehaltenen Bulgarer Dimitroff, Popoff und Tanoff sind nach Berlin übergeführt worden.

Frankreichs Saarpolitik vor Gericht

Berufungsverhandlung im Prozeß gegen Kommerzienrat Köchling

Saarbrücken, 3. Febr. Am Samstagvor- mittag begann vor dem Obergericht in Saar- louis die Berufungsverhandlung im Prozeß gegen Kommerzienrat Köchling wegen Aufreizung der Bevölkerung durch ein Flugblatt, für das Köchling verantwortlich ist. Gegen Verlagsdirektor Hall von der „Vand- eszeitung“ als Drucker dieses Flugblattes und drei Cuernerslose wegen Verbreitung des Flug- blattes. Im ganzen sind 45 Zeugen geladen. In erster Instanz waren bekanntlich sämtliche Angeklagten von der Strafkammer Saarbrücken freigesprochen worden.

Zunächst schilbert Kommerzienrat Köchling

nochmals seinen Kampf um die Freiheit des saarländischen Volkes. Er beschränkte sich dies- mal nicht darauf, nur seine eigene Haltung und seine persönlichen Gründe zu der Herausgabe des Flugblattes darzulegen, sondern ging zum Angriff gegen die Politik der Re- gierungskommission vor. Die Re- gierungskommission habe unter dem 6. April 1932 eine Verordnung erlassen, die den Kin- dern den Besuch der französischen Schulen gestattete. Kommerzienrat Köch- ling erklärte, daß diese Verordnung unzulässig sei und aufgehoben werden müsse, da nach dem Sinne des Saarstatuts die französischen Schu- len nur für die hier weilenden französischen Kinder bestimmt seien.

Die Regierungskommission sehe aber wohl- gefällig zu, wenn die französische Grundver- waltung durch Ausnutzung der wirtschaftlichen Abhängigkeit ihrer Arbeiter deren Kinder zum Besuch der französischen Schulen anhalte. Nach einigen weiteren Fragen von gering- ster Bedeutung wurde der Verlagsdirektor der „Vandesszeitung“, Hall, vernommen, der im wesentlichen seine Ausführungen aus der ersten Verhandlung wiederholte. Die näch- sten drei Angeklagten, Mercher, Dill- mann und Dibo wiederholten im wesent- lichen auch ihre Aussagen aus der ersten In- stanz, daß sie entsprechend der Anweisung die Flugblätter nur an deutschstämmige Eltern verteilt haben.

Von den Zeugen wurde zunächst der Be- lastungszeuge Dorcheid vernommen, der jedoch seine früher aufgestellten Behauptungen nicht mehr aufrecht erhalten konnte und gerade noch an einem Weinedel vorbei kam. Ähnlich ist es bei dem Belastungszeugen Kohler. Darauf wurde der Ingenieur-Divisionar Schöller vernommen, der die Entlassungen auf der Grube „Kohlwald“ unter sich hatte und auf den die vier Benannten den Druck zurück- führen versuchten, der auf sie ausgeübt wor- den sei, ihre Kinder in die französische Schule zu schicken. Schöller erklärte, daß ein Druck nicht ausgeübt worden sei, daß ihre Ent- lassung auch nicht deshalb erfolgt sei, weil sie ihre Kinder nicht in die französische Schule schickten, sondern es habe sich um dienstliche Verfehlungen oder um Massenentlassungen ge- handelt.

Der Kraftwagenführer Wegener, der dann als Zeuge auftrat, erklärte, zu ihm sei ein französischer Lehrer gekommen und habe ihm gesagt, er müsse doch für seine schöne Stellung bei Schöller dankbar sein und seine Kin- der in die französische Schule schicken. Darauf habe Schöller ihm geraten, seine Kinder in die französische Schule zu schicken.

Die übrigen Zeugenausagen liegen eben- falls erkennen, daß die Eltern der Kinder glaubten, unter einem gewissen Druck standen zu haben, ihre Kinder in die französische Schule zu schicken.

Abends um 7 Uhr wurde die Sitzung auf Montag vertagt.

Eingliederung der Reichsfachschaft Deutscher Werbeschleute in die Reichskulturkammer vollzogen

Wir hören, daß am 26. Jan. 1934 die Reichsfachschaft Deutscher Werbeschleute (RSDW) in die Reichskulturkammer eingegliedert worden ist.

In die Reichskulturkammer wurden eingegliedert die Werbeschleute, also Werbe- berater, Werbeorganisatoren, Werbeleiter, Werbebetreuer, Werbeschriftsteller, Werbeassistenten usw.; in die Reichspressekammer wurden eingegliedert die Verlags- Fachleute, also Verlagsvertreter, Anzeigenvertreter, An- zeigen-Propagandisten und Werbeleiter der Verlage; in die Reichskammer der bildenden Künste die Schaufenster- und Ausstellungs- gestalter, also die Schaufensterdekorateure, Hersteller von Plakate- und Ausstellungsstän- den, Plakate- und Reklamemaler, jedoch nicht Gebrauchsgrafiker und nicht Schilder- maler.

Mit dieser Eingliederung in die Reichs- kulturkammer sind alle Mitglieder der RSDW automatisch Mitglieder der Deut- schen Arbeitsfront.

Die RSDW ist damit gesetzlich ver- ankert, sie ist Berufs-Zwangs-Organisation geworden. Wer also die vorgenannten Be- rufsweige ausübt, hat sich bis spätestens 15. Februar 1934, gleichviel, ob er freiberuf- lich oder festangestellt tätig ist, zwecks Ein- gliederung in die Fachgruppe der zustän- digen Einzelkammer anzumelden bei der

Reichsfachschaft Deutscher Werbe- schleute, Berlin W 35, Tiergartenstr. 15.

Wer schon bei der RSDW geführt wird, oder angemeldet ist, braucht sich nicht mehr anzumelden.

Eine bisherige Mitgliedschaft bei anderen Organisationen, wie z. B. R.A.D., R.F.V., T.S.B., befreit nicht von der für die künftige weitere Berufsausübung zur Bedingung ge- machten Mitgliedschaft in der Reichskultur- kammer durch die Mitgliedschaft bei der RSDW.

Pfleglerin vergiftet Offizierswitwe

Sensationelle Auflärung eines Todesfalles

Göttingen, 3. Febr. Die Kriminalbehörden stehen vor der sensationellen Auflärung eines Todesfalles. Vor einigen Jahren starb in Hörde am Harz die Offizierswitwe Frau von Berkefeld, eine in der Gegend bekannte und geachtete Frau. Ihre Pflegerin, eine Frau Grotkopff, machte all- bald gegen die Erben der Verstorbenen Ansprüche geltend; sie legte einen Darlehens- vertrag mit Frau von Berkefeld vor, nach dem sie der Offizierswitwe angeblich 3000 RM. geliehen haben wollte, die sie nun zurückverlangte. Da die Erben Ein- spruch erhoben, kam es zu einer Zivilklage vor dem Landgericht. Im Laufe des Prozes- ses wurde die überraschende Feststellung ge- macht, daß die Unterschrift der Frau von Berkefeld gefälscht war.

Die Staatsanwaltschaft erhielt von dem Vorfalle Kenntnis und ordnete die Aus- grabung der Leiche an. Der Sektionsbefund war überraschend. Die Leiche enthielt ein solches Quantum Arsenik, daß man damit eine ganze Familie hätte umbringen können. In- zwischen wurde auch ermittelt, daß die Grotkopff sich tatsächlich Arsenik verschafft hatte und durchaus nicht die makellose Frau war, für die man sie überall hielt. Sie ist wegen Betruges bereits vorbestraft. Frau Grotkopff wurde festgenommen und ins Göttinger Untersuchungsgefängnis gebracht.

Die SA erobert Berlin

Der unjeren Lesern gebotene spannende Tatfahnenbericht „Die SA erobert Berlin“ von Wilfried Bode ist soeben als Buch in einer mit Bildern versehenen Volksausgabe zum Preise von 2,90 RM. gebunden erschienen und liegt vorrätig in der Buchhandlung Jaiser Nagold

Die SA erobert Berlin

Ein Tatfahnenbericht von den Kämpfen der SA in Berlin um die Reichshauptstadt von Wilfried Bode

Und so geht also eine wilde Jagd los, hinter den vieren brüllen die Kommunisten und vor den vieren warten die Juden und so finden sie sich in dieser verdammten Straße eingefesselt.

Aber sie finden sich noch nicht verloren oder so etwas ähnliches. Dafür sind sie zu hart im Nehmen und dafür sind sie vor allem zu hart im Geben.

Schulz jertt seinen - verbotenen - Re- volver aus der Hosentasche und speit den Verfolgten vier Schredschüsse vor die Hü- denaugen.

Darüber legen die Banditen auseinander und dieser Moment genügt den Vierern, in Haberlands Heftfälen wieder glücklich anzu- kommen.

Sie atmen noch ein bisschen schnell, aber sie trinken sich vergnügt an. Schulz und Hermann, Gohrs und Ede.

Schön. Da sind sie also gut aufgehoben. Aber sie wissen genau, daß die Schüsse, die Schulz abgegeben hat, bestimmt noch einige Inannehmlichkeiten zur Folge haben werden. Und zwar innerhalb der nächsten Viertel- stunde. Denn die Kommune arbeitet schnell.

Sie wird die vier telefonisch bei der näch- sten Politwache benutzieren und in weni- gen Minuten wird das Ueberfallkommando hier erscheinen. Nicht um die Kommunisten auf Waffen zu untersuchen, sondern die SA.

Das ist nichts neues.

Schulz angelt sich Gertha, die Kellerin- 21 Jahre alt, frohlockt ohne Wasserstoff-

superoxyd, verständlich wie ein Mann und höchstens mal mit einem träumerischen Blick für eine SA-Uniform behaftet.

Sie versteht im Nu. Ein Revolver verschwindet im Klavier, eine Pistole auf der Damentoilette.

„Hier her!“ sagt Schulz, „und nun singt mal feste und fröhlich! Wir sitzen nämlich schon seit drei Stunden hier an diesem schö- nen Tisch, und wir feiern heute Geburtstag, egal, welchen, irgend einen.“

Und so tun sie auch. Hermann beginnt seinen lauderen, hei- leren Kantus: ... und da wollt er wieder runder ... und da kommt er nicht ... und da haken ihm die Raben ... in das Angesicht ... Siehste wohl ... der kommt davon ...

Aber Schulz möchte gerne seinen Argon- nerwald um Mitternacht gelungen haben ... „ein Pionier stand auf der Wacht“ ... da springt auch schon die Tür auf und das Ueberfallkommando rassel und scheppert herein.

Hinter den Beamten mit verkniffenen Ge- sichtern zwei, drei, fünf Kommunisten. Einen davon erkennt Gohrs sofort, den hat er noch vor nicht ganz acht Tagen läubertlich ver- trümt.

Der ist also dabei! Dann wird die Sache brenzlig.

Und sie wird brenzlig. Die Beamten sind diesmal besonders fleh- lich, gründlich und zackig. Jeden Tisch und jeden Stuhl kippen sie um. In jede Ecke kriechen sie hinein. Jede Holentastche, jedes Jadenstutter, jede Westentastche wird be- sungen. Gohrs wartet auf den Augenblick.

Der Augenblick kommt auch wie bestellt. Der Kommunist, den Gohrs einmal besprengt hat, stellt sich vor dem beschuldenden Offizier auf und deutet auf Gohrs.

„Der Leutnant ... der Junge hier hat geschossen ... der ist er ... id hab et jenau sehen.“

Der Offizier wendet sich kurz zu Gohrs. „Wie heißen Sie?“

„August Wilhelm Gohrs. Geschossen habe ich nicht. Ich habe gar keinen Revolver. Lebtrigens habe ich schon Stundenlang hier und hier hat keiner geschossen.“

Der Offizier betrachtet ihn genau. „Werden wir gleich sehen“, schnauzt er, „beiteite treten. Wachtmeister, nehmen Sie die Personalien auf.“

Der Wachtmeister zieht sein Buch. Name? Wohnung? Beschäftigung?

Neben dem Beamten steht der Kommunist, hat ebenfalls ein Notizbuch in der Hand und schreibt mit einem dünnen Griffen alle An- ge- in mit. Name und Wohnung.

Auf solche Weise fällt und ergänzt man die geheime Liste der Nazis, die im Karl- Verblecht-Haus geführt wird.

Gohrs ist das entsehtlich gleichgültig. Er sieht zu wie die Untersuchung weitergeht. Die hübsche kleine Kanone im Klavier sin- den sie nicht, aber der Schießprügel auf der Damentoilette taucht leider auf in den Hän- den eines jungen Wachtmeisters.

Der Leutnant fährt Gohrs heilig an. „Das ist doch Ihre Waffe, nicht wahr? Sie brauchen gar nicht zu leugnen, aus die- ser Waffe ist geschossen worden. Sehen Sie her, vier Patronen fehlen, alles klar. Also los, gehdrt Ihnen die Waffe oder nicht?“

Gohrs sagt nicht ja und sagt nicht nein. Er ist da in eine ganz nette, kleine Falle geraten. Sagt er ja, steigt er ins Loch. Sagt er nein, reißt er einen Kameraden in die Lunte.

„Allo sagt er gar nichts.“

„Verhalten“, sagt dafür der Offizier und einer der Beamten macht sich schon bereit,

Gohrs hinauszuführen, da geschieht etwas Unerwartetes. In einer Ecke des Zimmers hat während der ganzen Szene ein einziger Mann vor einem Glas Bier gelesen und sich weder um die hereinströmenden SA- Leute, noch um die hereinströmenden Beam- ten gekümmert.

Gertha kennt ihn und sie hat sofort Schulz zu verstehen gegeben, daß sie vor diesem Herrn getroßt reden könnten.

Run steht dieser Mann plötzlich ganz ruhig und phlegmatisch vor dem Polizeioffizier und fragt: „Würden Sie mir bitte die Waffe einmal zeigen?“

Der Leutnant fragt scharf zurück: „Wieso? Warum? Was haben Sie hier zu tun? Wer sind Sie?“

Der Mann lächelt gemächlich: „Der Besit- zer dieser Waffe da.“

Die Beamten, die Kommunisten, die vier SA-Männer machen höchst häßliche Gesich- ter und starren den Herrn und seine Behaup- tung verblüfft an. Der ist wohl verrückt ge- worden?

Aber der Mann erklärt leutenruhig: „Ich habe mich nämlich erschiesen wollen heute Abend. Drei-Probeshüsse habe ich abgegeben und mit den beiden letzten Patronen, die noch drin sind, wollte ich mich umbringen. Aber dann habe ich mir's anders überlegt und die Pistole auf die Damentoilette gelegt. Dort lag sie ganz gut. Damen bringen sich nicht so rasch um.“

Schweigen im Zimmer. Dem Leutnant wird das verdammt gemächliche Lächeln die- ses sonderbaren Mannes peinlich. Außerdem dreht sich in ihm alles vor Wut. Das, was eben vorgebracht wurde, ist doch eine häuß- liche Lüge, zum Donnermetter.

„Haben Sie einen Waffenschein?“ erkun- digt er sich schroff.

Postlegung folgt.

